

für zu unbedeutend gehalten, um sie einer Erwähnung zu würdigen. Und doch ist es ein Vorgang, der die Lebensinteressen zweier Großmächte berührt und der viele Augen in dem Gebiete wachhält, wo die Interessensphären dieser beiden Mächte sich decken, ein Vorgang, der für die Geschichte Innerasiens beachtenswerte Folgen haben kann.

Die englischen Zeitungen in Peking und Schanghai haben in dem eben verflossenen Halbjahr die politische Entwicklung in Tibet nicht mit Schweigen übergangen. Schon im Mai wußten sie, daß der Taschi-Lama geflohen war. Zuerst hieß es über die indische Grenze, durch Sikkim nach Kalkutta; dann verkündete man, daß der tibetische Gott in Menschengestalt sich durch Osttibet, an den See Kuku-nor, nach Su-tschau, Si-ning und Lan-tschou begeben habe. Es war seine Absicht gewesen, in Urga im Tempel Maidaris, des „erwarteten Buddha“, des Erlösers, eine Freistadt zu suchen. Aber in Su-tschau forderte ihn der General Lu Hung-tao, der Tuli der Provinz Kan-su, mit der größten Höflichkeit und Rücksicht auf, sich über Lan-tschou am Gelben Fluß nach



Straße mit Lamas in Taschi-lunpo

Peking zu begeben, wo Hwang-sse, der „Gelbe Tempel“, dem Gast seine Pforten öffnen würde. Vor wenig mehr als einem Jahr war ich dort unter den großen lamaistischen